

# Pressemitteilung

---



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG

PRÄLATUR REUTLINGEN

**Pfarrer Andreas Föhl**  
Medienbeauftragter

Hechinger Straße 13  
72072 Tübingen  
Telefon: 07071 9304 59  
mobil: 0170 8257959

E-Mail: [medienpfarramt.reutlingen@elkw.de](mailto:medienpfarramt.reutlingen@elkw.de)

1. November 2017

## „Die Reformation gehört zur DNA unseres Landes“

### **Prälat Dr. Christian Rose empfängt am Reformationstag rund 400 Gäste in der Marienkirche**

Reutlingen. Die Reformation hat vor 500 Jahren die ganze Gesellschaft erfasst und prägt sie bis heute. Das unterstrichen der evangelische Prälat Dr. Christian Rose und seine Gäste, die Reutlinger Oberbürgermeisterin Barbara Bosch und der Reutlinger Landrat Thomas Reumann, am gestrigen Reformationstag. Zum abendlichen Empfang des Reutlinger Regionalbischofs waren rund 400 Besucher aus den Bereichen Kirche, Politik, Wirtschaft und Medien in die Marienkirche gekommen,

Am Reformationstag als dem Höhe- und Schlusspunkt der Feierlichkeiten zu 500 Jahren Reformation blickte Prälat Rose auf das Jubiläumsjahr zurück. Er sei dankbar, dass auch die Schattenseiten der Reformation benannt wurden, sagte der Regionalbischof und dass neben dem „sensiblen Choleriker“ Martin Luther auch andere Reformatoren wie Johannes Brenz oder Philipp Melancthon in den Blick gekommen seien. Der Prälat nannte das Reformationsjubiläum und insbesondere den Reformationstag als gesetzlichen Feiertag „ein großartiges Geschenk“, das gezeigt habe, „dass die Reformation zur DNA unseres Landes gehört“.

Die Reformation war nicht nur ein kirchliches, sondern ein gesamtgesellschaftliches Ereignis. Das machte der Prälat in seinem Vortrag am Beispiel der Stadt Reutlingen und ihres Reformators Matthäus Alber deutlich. Es sei der Rat der Stadt, also ein politisches Gremium, gewesen, der 1521 beschloss, eine Prädikantenstelle an der Marienkirche einzurichten, erklärte Rose. Auf die neue Predigtstelle sei Matthäus Alber berufen und mit der Aufgabe betraut worden, täglich früh morgens eine Stunde lang auf Deutsch zu predigen. Alber habe im Sinne der Reformation gepredigt und viele Menschen angezogen, so der Prälat. Im Konflikt zwischen Alber und der katholischen Kirche hätten sich der Rat und die Zünfte öffentlich zur reformatorischen Lehre bekannt. Als Alber 1524 zum ersten Mal eine Messe auf Deutsch hielt und das Abendmahl in beiderlei Gestalt, Brot und Wein, an die Gläubigen austeilte, sei das, so Rose, eine „Sensation“ gewesen, die viele Menschen, sogar aus Herrenberg und Esslingen, angezogen habe. Das gemeinsame Bekenntnis der Evangelischen auf dem Augsburger Reichstag 1530, die Confessio Augustana, habe für Reutlingen Bürgermeister Jos Weiß unterzeichnet, berichtete Rose – ein Ereignis, an das sich die Reutlinger bis ins 19. Jahrhundert hinein jährlich bei einer Gedenkfeier erinnerten, so der Prälat.

„Was hält eine Gesellschaft zusammen?“, schlug Rose die Brücke zur Gegenwart und zum Podiumsgespräch mit der Reutlinger Oberbürgermeisterin Barbara Bosch und dem Reutlinger Landrat Thomas Reumann. „Unsere Gesellschaft gründet auf dem Christentum“, sagte Rose und äußerte den Wunsch, dass man an der Partnerschaft zwischen Staat und Kirche als „einer bewährten Tradition“ festhalte. Die Religion dürfe nicht „den Extremisten überlassen und ins Private verdrängt“ werden, sondern müsse öffentlich bleiben, forderte der Regionalbischof.

Im Podiumsgespräch, das die Journalistin und Fernsehmoderatorin Heidrun Lieb leitete, nannte Barbara Bosch die Reformation „einen ungeheuren Vorgang“, der vieles freigesetzt habe, „was wir heute als Bestandteil unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung kennen“. So gebe es einen „Bogen“ von der Reformation zur Aussage des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Landrat Thomas Reumann nannte Werte wie Solidarität, Toleranz und Freiheit als Errungenschaften der Reformation.

Bosch und Reumann äußerten die Sorge, dass der gesellschaftliche Grundkonsens ins Wanken gerate. So beobachtete die Oberbürgermeisterin eine schwindende Gemeinwohlorientierung. In der Politik stünden zunehmend die eigenen Interessen im Vordergrund und nicht die Frage „Was ist wichtig für das Gemeinwesen?“, so Bosch.

Eine Gesellschaft werde durch gegenseitige Solidarität und die Unterstützung derer, die Hilfe brauchen, zusammengehalten, „durch Werte, die wir auch im Evangelium finden“, betonte der Landrat. „Es ist unsere Verpflichtung als Christenmenschen, den Menschen, die zu uns kommen, zu helfen“, so Reumann im Blick auf die Flüchtlingsproblematik. Die Parole „me first“ – ich zuerst – sei „mit Sicherheit keine Antwort“, sagte er.

Eine Rückbesinnung auf die Reformation und ihre Werte sei „hilfreich“, sagte Barbara Bosch. Thomas Reumann regte an, die „Reformation als Haltung“ zu verstehen. Prälat Rose sah einen Zusammenhang zwischen dem „Protestpotential“ innerhalb der Gesellschaft und dem Gefühl vieler Menschen, „nicht mehr wahrgenommen zu werden“. Demgegenüber rücke die reformatorische Botschaft den einzelnen Menschen in den Fokus. Sie betone, dass jeder Menschen bei Gott Ansehen habe und jeder Mensch Gott wichtig sei, so Rose.

Alle drei Podiumsteilnehmer lobten die ökumenische Ausrichtung des Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“. „Ich wünsche mir sehr, dass das nur ein erster Schritt auf dem Weg zur weltweiten Einheit der Kirche Jesu Christi ist“, sagte der Prälat bereits in seinem Vortrag. Auf die Frage, ob er glaube, dass evangelische und katholische Christen einmal gemeinsam Abendmahl feiern könnten, antwortete Rose mit einem klaren „Ja“.

Musikalisch wurde der Abend von Bezirkskantor Torsten Wille an der Orgel und einem Bläserensemble festlich und im wahrsten Sinne „mit Pauken und Trompeten“ gestaltet. Die Musiker, denen Prälat Rose spontan den Namen „capella reformationis“ gab, begleiteten die Besucher auch beim abschließenden Luther-Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Anschließend kredenzte Prälat Rose seinen Gästen im Chorraum der Marienkirche unter anderem einen „Reformationssud“ – ein Bier, das ein Hobby-Brauer aus Schwalldorf bei Rottenburg im eigenen Keller gebraut hatte, wie einst Katharina Luther für ihren Mann Martin.

Andreas Föhl

Medienbeauftragter der Prälatur Reutlingen